

Mit dem Mountainbike durch Island

Nun ist es Wirklichkeit!

Ich sitze in einer Maschine, der Iceland Air von Kopenhagen Richtung Reykjavik. Dabei scheint es mir so als würde ich gerade noch durch eine BIKE - Ausgabe schmökern und vom großen Abenteuer träumen. Aber irgendwann hatte ich genug von Träumereien und nun liegt der Alltag weit hinter mir und vor mir die Insel aus Feuer und Eis mitten im Nordatlantik. Zuerst von irischen Mönchen und dann um 870 n.Chr. von norwegischen Wikingern unter Ingulfur Arnason erstmals erkundet und besiedelt.

Eines ist klar Mountainbikes hatten Sie damals noch keine!

In 3 Wochen möchte ich die Grenzen für mich und mein Bike neu ausloten und soviel wie möglich von der Insel erkunden.

Nach der Landung in Keflavik, dem internationalen Airport im Südwesten Islands, stehe ich erstmals ungläubig vor der Gepäckausgabe. Spätestens nachdem ich nur mehr alleine dastehe und das Laufband zu seiner x-ten Runde ansetzt wird mir klar, daß sich mein Schlafsack und die Kochutensilien entschlossen haben noch etwas Zeit in Kopenhagen zu verbringen. Kein Wunder, bei all den schönen Frauen dort oder hat da schon mal ein isländischer Troll seine Finger im Spiel?

Nach einigem Verhandeln bekomme ich ein Zimmer in einem 4 Sterne Hotel der Iceland Air und noch 100 US\$

Naja, wenn ich daran denke, daß ich um 23.00 Uhr noch mein Bike auspacken und 50km nach

Reykjavik vor mir gehabt hätte! Gar nicht mal so schlecht, diese Art der Begrüßung.

An meinem ersten Tag suche ich mir den Campingplatz von Reykjavik im Zentrum der 140.000 Einw. Stadt. Dort muß ich zwar noch 1 Tag auf meinen Schlafsack warten, aber egal. Ich will mir sowieso einen ersten Eindruck von der Stadt in der rauchenden Bucht verschaffen. Nur die Transporttasche meines Bikes ist nicht wirklich ein Ersatz für einen warmen Daunenschlafsack!

Reykjavik hat den Flair einer norwegischen Kleinstadt und vermittelt mit Ihren vielen kleinen Häuschen mit den bunten Fassaden und Dächern besondere Lebensfreude, die nichts von den langen und harten Winter erahnen läßt, der für ein halbes Jahr über der Insel herrscht.

Im Zentrum steht alles überragend die Halskirkirkja. Ein moderner Kirchenbau, dessen weiße Fassade an die Formen der Basaltblöcke der Insel erinnern soll.

Am nächsten Tag ist es endlich soweit. Meine Ausrüstung vervollständigt sich und die Tour kann beginnen.

Ich habe mich dazu entschieden die Insel im Uhrzeigersinn zu umrunden. D.h nicht ganz; Die zerklüfteten Nordwestfjorde mit ihren Vogelfelsen werden noch ein paar Jährchen warten müssen. Das Verkehrsnetz in Island läßt sich eigentlich recht einfach beschreiben. Rund um die Insel verläuft mehr oder weniger gut asphaltiert die Road Nr.1 und im wesentlichen noch 2 Transhochlandrouten: Die Kjölur und die Sprengisandur Route.

Mein Weg führt mich über die Nr. 1 nach Norden die Küste entlang, wo ich nach 12km nach Osten in Richtung Thingvellir abzweige, einem grünen Tal inmitten zerklüfteter Felsspalten. Hier haben die Wikinger Islands Ihr Althing abgehalten. Also Recht gesprochen, Hochzeiten gefeiert, Handel betrieben usw. Sicher ist da auch jede Menge Met durch die Kehlen geflossen. Nach einem kurzen Aufenthalt schwinde ich mich wieder in den Sattel und kurble den Laugarvatn am nördlichen Ufer entlang weiter nach Osten

Der See liegt wie ein riesiger Spiegel in der Landschaft und läßt die Grenzen zwischen Himmel und Erde verschwinden

Mein Ziel ist das Thermalfeld mit dem Stori Geysir, dem alle anderen Springquellen ihren Namen verdanken.

Schon von weitem sind die Dampfchwaden zu erkennen, die wie Rauchzeichen in den Himmel steigen. Dort angekommen werde ich erstmal von 2 riesigen Bernhardinerhunden begrüßt. Ehrlich gesagt bin ich froh, daß Sie nichts gegen Pedalritter haben und mein Bike weiß ich so sicher bewacht.

Nach den vielen Riegeln und Bananen kommt ein ordentliches Abendessen in der Raststation gegenüber in Form von Ham&Eggs ganz gut!

Danach sehe ich mir den Geysir aus der Nähe an. Der Große Geysir schweigt leider seit 1992, aber die 20 m Ausbruchshöhe des Strokkur (Butterfass) sind auch sehr imposant.

Während ich einige Fotos schieße lerne ich Geri kennen. Ein bayrischer Outdoorbiker, der zu seiner 2.Islandtour antritt.

Wir beschließen in einem nahegelegenen Pool etwas auszuspannen und ich lausche gespannt seinen Erzählungen über die Insel.

Danach verabschieden wir uns und ich setzt mich noch mal in den Sattel und ich gebe meinem „Alupony“ die Sporen.

Ein letzter Blick zurück zu den aufsteigenden Dampfwolken und weiter geht es vorbei an weidenden Schafen und Islandpferde in Richtung Gullvoss.

Es ist schon 23.00 als ich den Campingplatz erreiche und trotzdem beginnt es erst leicht zu dämmern. Im Polarsommer sind 2-4 Std Dunkelheit das Maximum

Müde aber selig von den Eindrücken der 1.Etappe schlafe ich wie auf Knopfdruck ein.

Am Morgen werde ich von einem weißen Spitz geweckt, der um mein Zelt schnüffelt.

Nachdem ich mein Frühstück mit ihm teile begleitet er mich noch bis zum Hof, wo ich bei einer isländischen Bäuerin meine Campingrechnung begleiche.

Auf zur 2. Etappe.

Das Rauschen des Gullfoss ist schon zu hören und nach 15min Fahrt sehe ich bereits, wie sich die Wassermassen des Gletscherflusses Hvita über 31m in eine bis zu 70m tiefe Schlucht stürzen.

Vom Parkplatz aus führen schmale Pfade bis an die beiden Kaskaden heran, in deren Sprühregen bei Sonnenschein Regenbogen leuchten.

Ich frage eine Japanerin, ob sie ein Foto von mir schießen könnte. Wer wäre besser geeignet, als eine Tochter Nikons?

Nachdem zwei große Touristenbusse eine Schar von Fotogeistern ankündigen such ich mein Heil in schneller Flucht.

Rauf ins Hochland!!

Hier am Gullfoss beginnt der eigentliche Trail der Kjölur (Wasserscheide). Nach einem kurzen Aufstieg weicht das saftige Grün der küstennahen Landschaft einer entlosen Weite aus Schotter- und Lavawüste. Die Piste schlängelt sich in Richtung Norden wo am Horizont die Gletscher des Langjökull und des Hofsjökull in den Himmel ragen.

Mein Vorderrad bahnt sich seinen Weg durch die grobe Schotterpiste während meine Augen die endlose Landschaft in sich aufsaugen.

2 Std. Fahrt und eine kurze Rast später erblicke ich in der Ferne zwei Biker, die sich auch nach Norden kämpfen. Ihr kurzzeitiges Verschwinden läßt auf eine bevorstehende Abfahrt hoffenentlich etwas Abwechslung.

Ich trete verstärkt in die Pedale, bis ich die beiden endlich eingeholt habe. Es sind die Berliner Manfred und Heiko, die sich mit ihrem Bike wie ich durch das isländische Hochland schrauben.

Nach freudiger Begrüßung geht es gemeinsam weiter. Gegen Mittag machen wir am Blafell, dem höchsten Punkt der Kjölur eine Pause und da kommt auch schon der Bayer Geri daher. Keine Frage, im Team fährt es sich angenehmer. Noch dazu, wenn es abwärts geht. Am späten Nachmittag machen wir Halt bei einer kleinen Hütte an einen kleinen Gletscherfluß. An der Tür steht nur: Will come back soon
Die Location erinnert mich an die Hütte in der Prärie aus Der mit dem Wolf tanzt.
Geri beschließt nachdem er sich gerade inmitten des Flußbetts erfrischt gleich hier zu übernachten und die beiden Berliner schließen sich ihm an
Ich aber will frisch gestärkt noch heute zur nächsten Thermalquelle bei Hveravellir
Die ersten 20km sind recht schnell gekurbelt, doch da setzt Regen ein der immer heftiger wird
Unterwegs kommen mir zwei Französischen mit Ihrem Kombi entgegen. Doch leider will ich in die andere Richtung!
Als ich gegen 0.30 Uhr zwischen den Spannschnüren der Zelte über den Lagerplatz stolpere bin Ich bis auf die Haut durchnäßt. In solchen Augenblicken weiß ich warum ich mein Zelt so schätze. Nach kaum 10 min sitze ich bereits darin, köchelt ein heißer Tee und ich kuschle mich in den Schlafsack.
Am Morgen weckt mich das Gurgeln einer Quelle und die Wärme der Sonnenstrahlen.
Nachdem meine Sachen zum Trocknen aushängen erkunde ich das Camp.
Ein Lagerplatz, drei Hütten und ein Thermalfeld von dem ein kleiner Bach abfließt.
Mit dem Mädchen, daß die Station führt tausche ich später ein Stück Salami Marke Selfmade gegen ein Stück Schafsschinkenwurst. Völkerverständigung einmal anders.
Bevor ich mich zur Entspannung in den natürlichen Pool werfe versorge ich noch mein Bike.
Sand und Regen haben die Schaltung ziemlich beansprucht.
Dann trifft auch noch Geri ein und gesellt sich zu mir bevor wir noch auf Fotosafari gehen.
Keine 500m vom Thermalfeld weg beginnt wieder die Hochlandwüste.
Doch die strahlende Sonne läßt die uralten Lavafelder in allen erdenklichen Erdtönen schimmern. Es kommt starker Wind auf, der scheinbar die ganze Nacht über anhält, aber ich Schlafe trotzdem wie ein Murmeltier, passend zu der Landschaft, die einen ohnedies an die Alm Zuhause erinnert.

Am nächsten Tag bin ich wieder allein auf der Kjölurtour. Die Piste ist hart und die zwischenzeitliche Pflege meiner Kette, Ritzl&Co macht sich auch angenehm bemerkbar. Nur der immer stärker werdende Nordwind verlangt nach Kondition. Am Himmel hängen dicke Wolken. Es wird doch nicht regnen?
Die Eintönigkeit der Landschaft wird nur durch einzelne Gruppen von Schafen unterbrochen, die beiderseits der Piste zu sehen sind, bis ich ein Ehepaar aus den USA treffe.
Lorraine&Mike Dewey sind beide Biologen der Columbia Universität und wollen auf Ihrem Trekking einige der vielen Seen, die der entlang der Kjölur vom Gletscherfluß Blanda gespeist werden nach Mikroorganismen untersuchen.
Nach einer kurzen Pause mit den beiden klicke ich wieder in meine steps. Der Rhythmus der Musik aus meinem Walkman überträgt sich scheinbar 1:1 auf mein Hinterrad.
Mein verspätetes Mittagessen hole ich mir bei einer isländischen Sennhütte an der im Spätsommer die halbverwilderten Schafe aus dem Hochlandgebiet rund um die Kjölurroute zusammengetrieben werden. Die Freundlichkeit der Sennerin und ihr ausgezeichneter Kaffee zu Spitzenwaffeln und Pflaumenmarmelade werden von mir umgehend im Hüttenbuch verewigt. Übrigens: Wenn Du in Island einen Kaffee bestellst kannst du soviel nachholen bis er dir bei den Ohren herausplätschert!
Mit aufgewärmten Gliedern schaffe ich die restliche Strecke bis zur Ringstraße Nr. 1 locker. Nochdazu geht der Weg bald kontinuierlich bergab. Der Downhill hinunter in den Fjord: Einfach geil!

In der Ferne entladen sich Gewitterwolken. Glück gehabt! Ich kurve irgendwie trocken hindurch. Nur am Ende erwartet mich noch ein schönes Stück Arbeit.
Die Hände an den Hörnern erkämpfe ich mir Meter um Meter über den Pass in den nächsten Fjord nach Varmahlid.
Geschafft! Das Hochland liegt hinter mir und 120km mehr auf dem „Konto“.
Mir fällt auf, daß ich den Rucksack gar nicht mehr richtig spüre. Hoffentlich lauf ich daheim nicht die erste Zeit als Glöckner herum.
Heute übernachtete ich in einer Pension.
Ahh! Reinsten Luxus so ein Federbett und meine Klamotten werden auch endlich wieder richtig trocken.
Am nächsten Morgen gönne ich mir und meinem Bike noch etwas Erholung und fahre mit dem Bus Richtung Osten nach Akureyri in den Eyjafjord, dem Treffpunkt mit Geri
Während ich auf den Bus warte besuche ich noch die Touristeninfo in Varmahlid. Eine uriger Holzbau mit Grassodendach in der man auch günstig isländischen Schmuck mit nordischen Motiven erstehen kann. Die Freundin daheim freut sich bestimmt!
In Akureyri angekommen saddle ich wieder mein Bike und kurble über eine große Brücke Auf die andere Seite des Fjords zum Campingplatz um dort windgeschützt unter einer Birke mein Zelt aufzuschlagen.
In der Stadt gibt es zwar noch einen weiteren Campingplatz, aber die Aussicht von hier ist beeindruckender.
Am Horizont hinter Akureyri, dem wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum im Norden Islands, erheben sich schneebedeckte Fjordberge und das Wasser der Bucht schimmert in der Abendsonne.
Die Zeit bis zur Ankunft Geris verbringe ich heute mit einem kleinen Ride durch die Stadt. Auf dem rücken den kleinen Rucksack mit Cam und Badesachen, den ein Besuch im Freibad darf nicht fehlen, auch wenn's zwischenzeitlich zu nieseln beginnt. Das Wasser ist angenehm warm und entspannend.
Am Abend treffe ich Geri am Campingplatz und er erzählt mir von der Walwatchingtour, die er von Husavik aus ins Polarmeer hinaus unternommen hat.
Am nächsten Tag lassen wir unsere Bikes verwaist zurück und fahren nach einer kurzen Busfahrt von Dalvik mit einem kleinen Fischkutter zur Insel Grimsey am nördlichen Polarkreis. Der Ausflug zu der Insel mit Ihren Vogelfelsen mit Papageientauchern, Möven, Tummlern und anderen Seevögeln ist ein Muß für jeden Islandfreak.
Die nächste Etappe starten wir gemeinsam nach einem Bustransfer auf der asphaltierten Ringstraße, mit kurzem Zwischenstop am Godafoss, von Reykjalid am Ufer des Myvatnsee (Mückensee), wo wir die Heringe unserer Zelte endlichmal in lockeres Erdreich versenken.
Bei der Tour rund um den See sind wir zu dritt, da sich uns Arne aus Norwegen angeschlossen hat. Mit leichtem Gepäck biken wir zu den Pseudokratern am Südufer und steigen, nachdem unsere MTBs in Reihe lässig in der Landschaft parken zum Hverfjall hoch, einem erloschenen Vulkan aus erdgeschichtlicher Urzeit.
Den Abend verbringen wir schon fast wie richtige Isländer im örtlichen Pool mit zwischenzeitlichen Schlücken von Gerstensaft aus der Aludose. Wir müssen unsere Kräfte sammeln, denn vor uns liegt die Tour zum Askja-Massiv vorbei am Herdubreid (dem Götterberg) mitten in das Herz von Island am Nordrand des Vatnajökull.
Dabei geht es kurz nach Reykjalid über einen Bergrücken zum Thermalgebiet Namarskard. Es zischt, dampft, brodelt und kocht aus allen Öffnungen, die in den unterschiedlichsten Farben schimmern. Bis zu 100 °C sind die Schlammbekken heiß, d.h. lieber an die Absperrung halten!

Doch es scheint so, als wären wir für die Touristen, die mit dem Bus eintreffen, eine ebensolche Attraktion. Die Fotokameras klicken in Serie und Geri bekommt den Ehrentitel Troll verliehen.

Dann geht es wieder Richtung Osten zwischen dunkelbraunen Feldern und Zackenlava hindurch ostwärts nach Grimvellir, wo wir an die Tür eines Bauernhofs klopfen.

Die isländische Bäuerin erlaubt uns ohne Zögern am nahen Fluß zu zelten. Ich erfahre von ihr, daß das schmucke Holzhaus zur Gänze aus Norwegen stammt Holz ist in Island Mangelware. Nur das kapitale Rentiergeweih über der Eingangstür ist isländisch beteuert Sie. Frisch gestärkt mit Kohlehydraten in Form von Nudeleintopf a La Carte lenke ich mein Bike Richtung Norden zum Dettifoss auf grober Schotterpiste.

Es ist schon 18.00 Uhr und ich habe rund 60 km vor mir. Etwas knapp, wenn ich vor Einbruch der Dunkelheit zurücksein will. Diesmal allein, da Geri schon bei seiner 1. Islandtour am Dettifoss war.

Doch der Ride zahlt sich aus! Schon von weitem sieht man die Gischtwolke aus der Schlucht, die der Gletscherfluß Jokulsa bis zu 120m tief in die Landschaft gegraben hat.

Nur einen Meter neben mir, am Rande eines Basaltblocks, stürzen die Wassermassen 44m in die Tiefe. Es ist schwer sich der Faszination dieses Wasserfalls zu entziehen.

Der Soundtrack aus Breavheart begleitet mich auf dem Weg zurück. Rechtzeitig zur Dämmerung bin ich im Lager.

Der Islandtroll schnarcht schon und ich schließe mich ihm schon bald mit den Eindrücken der vergangenen Tage an. Schnell sind am Morgen die Zelte abgebaut und alles verstaut. Nach einem kräftigen Frühstück geht's los. Zuerst kurz die Nr. 1 zurück zur Abzweigung Richtung Süden zum Askja. Noch ein kurzes Erinnerungsfoto und der Härtetest für uns und unser Material kann beginnen. Schon bald wird die Schotterpiste immerwieder von riesigen Schlammfüßen unterbrochen. Hier bekommt das Wort Schlagloch eine neue Bedeutung. Da bleibt nur Absteigen und mühsam durch den tiefen Schotter ausweichen. An biken ist da nicht zu denken. Nach wenigen Metern bohren sich die Stollen unter dem Gewicht des Gepäcks in den Untergrund. Immerwieder sandige Passagen und dann wieder Abschnitte mit melonengroßen Steinen, die zu umkurven sind.

Das ist Outdoorbiken pur!!

Wir kämpfen uns Kilometer um Kilometer nach Süden vor.

Die Piste folgt dem Weg des geringsten Widerstandes zwischen der Lava Richtung Herdubreid.

Da bricht plötzlich mein Gepäckträger an der Achsaufhängung. Glück gehabt! Die Speichen und ich kommen mit dem Schrecken davon. Nach notdürftiger Reparatur bleibt trotzdem ein mulmiges Gefühl. Wird das Ding halten? Es hält!

Mehrmals müssen wir durch eiskalte Gletscherflüsse. Gegen Mittag machen wir an einer Furt halt. Garnichtmal so leicht den Kocher anzuwerfen. Der Wind wechselt ständig die Richtung. Am Himmel begrüßt uns eine Schar Wildgänse als wir am späten Nachmittag in der Oase Herdubreidarlandir eintreffen. Hier inmitten der Lavawüste liegt ein grüner Teppich mit einer Vielzahl von Quellen. Zahlreiche Entenarten und das seltene Odinhühnchen leben hier und natürlich auch Schafe. Im Westen ragt der Tafelberg Herdubreid mit 1682m über 1000m aus der Umgebung hervor.

Diesmal begleitet uns der Vollmond ins Land der Träume. Am nächsten Morgen füllen wir erstmal unseren Wasservorrat. Zwar sind es nur mehr 60km bis zum Askja-Massiv, aber in dieser Gegend sind Sandstürme keine Seltenheit. Der Trail führt uns um die Ausläufer des Herdubreid weiter südlich in die Bimbssteinwüste Odadahraun die zeitweise von dunklen Lavafeldern durchbrochen wird.

Am Fuße des Vulkanmassivs steht eine kleine Hütte mit Platz zum Campen. Diesmal reichen Heringe allein nicht aus um das Zelt am Abheben zu hindern. Aber Steine gibt es hier ja genug. Mit dem Kleingepäck geht es noch 8 Kilometer bergauf zur Caldera. Unterwegs

überholt uns ein geländegängiger Kleinbus. Kurz vorm Ziel werden wir mit Zurufen und Händeklatschen begrüßt. Eine Handvoll Italiener weiß unsere Leistung zu schätzen. Es sind nur wenige, die sich nur mit MTBs in dieses Gebiet wagen.

Die Astronauten der NASA übten vor der Mondlandung 1969 in dieser Gegend.

Wir lassen die Bikes zurück und überqueren ein kilometerlanges Schneefeld bis sich der Öskjuvatn, mit 217m der tiefste See Islands, vor unseren Augen ausbreitet.

Daneben liegt der Viti mit einem Durchmesser von rund 100m. Wir nehmen kurzerhand ein Bad. Zwar steigt Schwefelgeruch in die Nasen, doch das Wasser ist angenehm warm.

Die Sonne verschwindet bereits hinter den Bergketten, als wir uns auf den Rückweg machen. Wieder im Camp angekommen werden wir von ca. 20 Deutschen und ihren Guides begrüßt, die mit Ihren großen Land Rovers auch den Weg hierher gefunden haben. Nachdem Sie Ihr Zeltlager errichtet haben sitzen wir noch gemütlich zusammen, bis sich einer nach dem anderen in seinen Schlafsack verkriecht.

Am nächsten Morgen herrscht ziemlich starker Wind. Aber der ist schon beinahe Routine. Ein kurzer Blick auf die Karte und wir beide wissen bald kommt der Abschied. Ich will wieder zurück auf die Road Nr. 1 Und Geri weiter nach Süden zu den Eishöhlen, die warme Quellen in den Gletscher des Vatnajökull schmelzen.

Nach kurzer und herzlicher Verabschiedung kämpfe ich mich wieder alleine durch die Hochlandwüste.

Im Laufe des Tages gelange ich wirklich an meine physischen Grenzen. Nach 112km auf Schotter und Sandpiste übernachtete ich schließlich in einer Schutzhütte am Rande der Nr. 1. Oder besser in einem umfunktionierten Container. Hauptsache windstill!

Die Etappe am nächsten Tag gestaltet sich zu einem Rennen gegen die Zeit, denn ich möchte den Bus in Egilstadir erreichen, der nur jeden 3.Tag abfährt. In letzter Minute verstaue ich mein Bike im Bus. Abfahrt nach Höfn im Südosten der Insel. Nach den Anstrengungen der letzten Tage ist es angenehm die Küstenlandschaft mit Ihren Fjorden vorbeiziehen zulassen, während der Bus die asphaltierte Straße nach Süden fährt. Nach einer Nacht am Campingplatz von Höfen geht die Fahrt mit dem Bus weiter nach Hvolsvellur mit einem kurzen Zwischenstop am Nationalpark Skaftafell mit seinen drei Talgletschern und dem Gletschersee Jökulsálon in dem im Sommer kleine Eisberge unter einer 247m langen Hängebrücke ins Meer treiben. Während des letzten Vulkanausbruchs 1991 unter dem Vatnajökull hat eine große Flutwelle die Brücke ins Meer gespült. Beinahe Routine für den Straßenbau in Island, der jedes Frühjahr zur großen Reparatur ausrückt.

Von Hvolsvöllur über Sellvoss zurück nach Reykjavik schraub ich in zwei Tagesetappen meinen Tacho über die magische 1000km Grenze. Da fällt der doppelte Platten auch nicht mehr ins Gewicht Somit kommen auch noch meine Reserveteile zum Einsatz. Auch der hintere Mantel lechzt nach Ablöse. Die letzten Kilometer nach Reykjavik beginnt es in Strömen zu regnen, aber gemeinsam Rad an Rad mit 3 Franzosen erreiche ich wieder meinen Ausgangspunkt, wo meine Radtasche auf mich wartet. Danach geht's ins 4 Sterne Hotel. Ein Königreich für ein Bett!

Ob sich mein Bike das auch denkt?

Die letzte Etappe kurve ich durch die Straßen von Reykjavik und schließlich zum Airport nach Keflavik.

Härtetest bestanden! Doch die Westfjorde warten noch auf mich und mein Bike.....